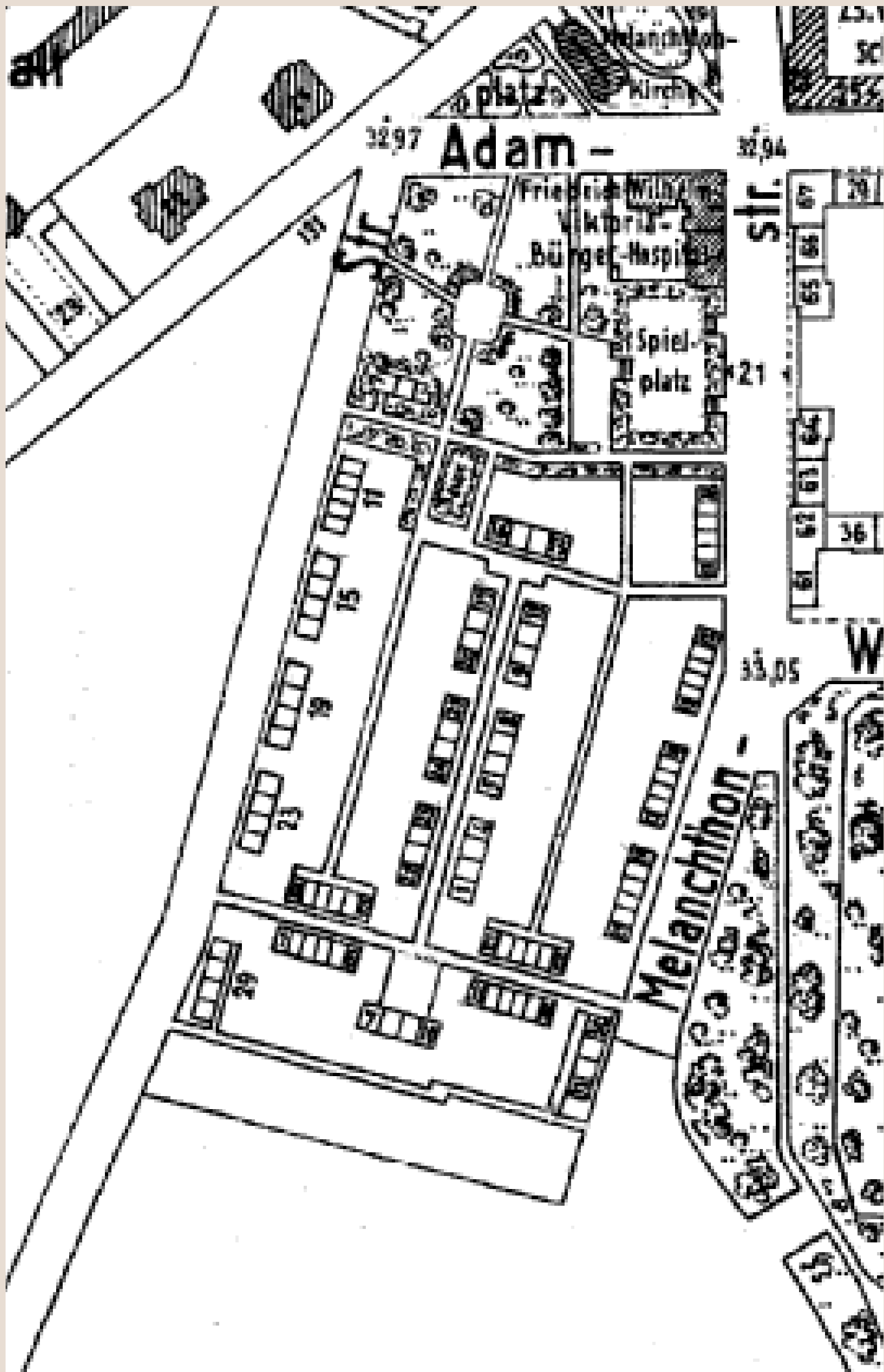
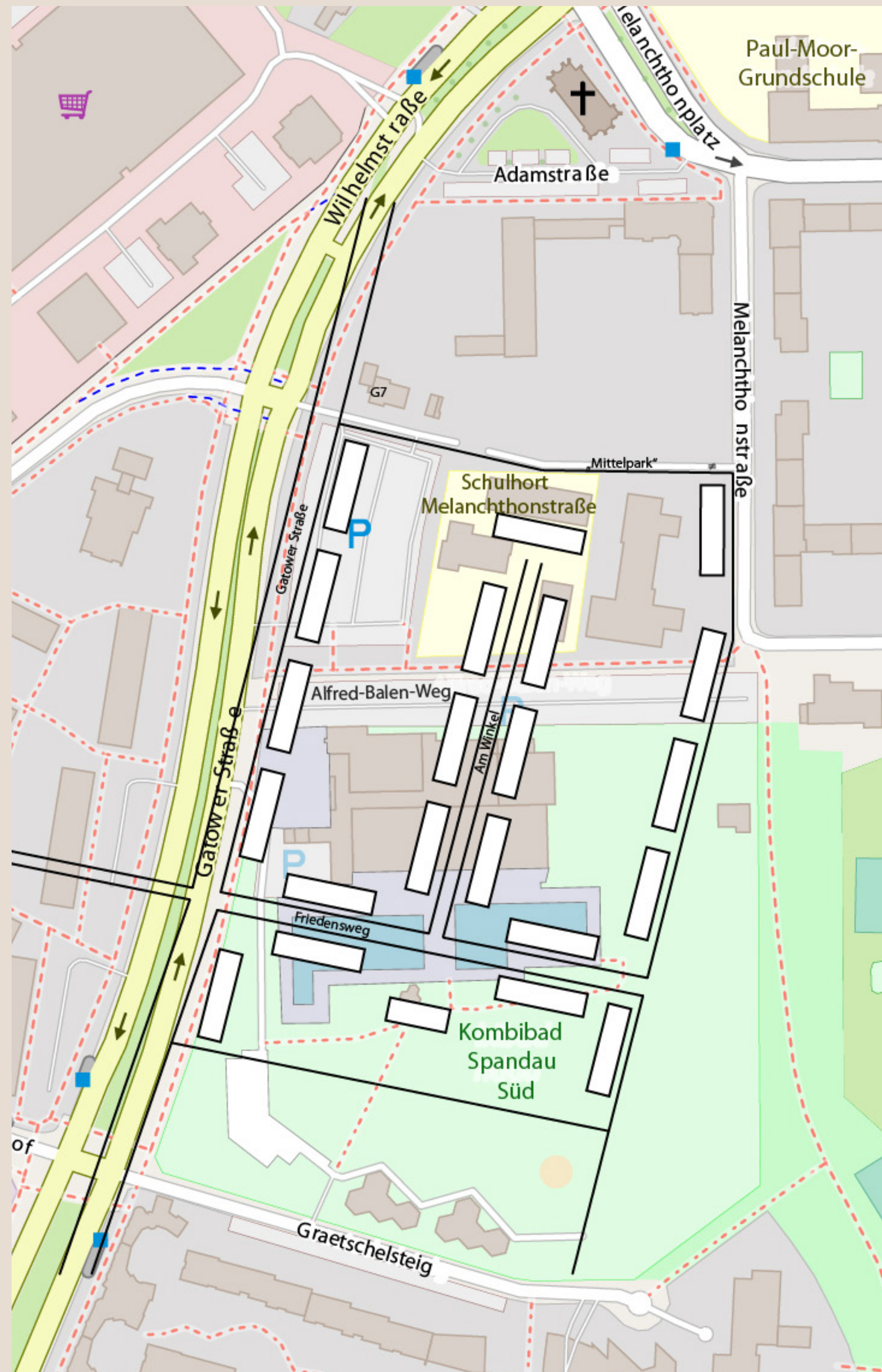


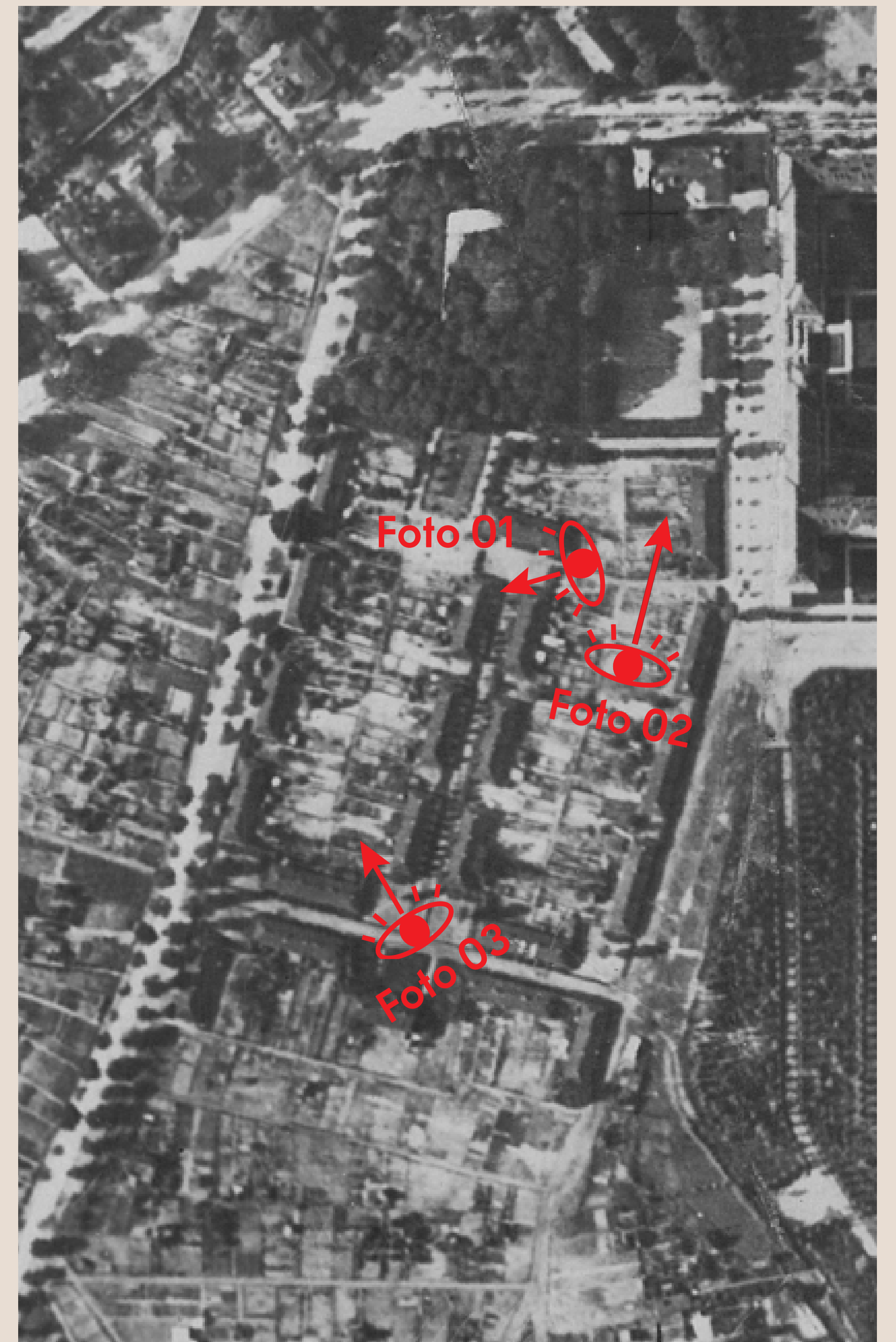
LEBEN IN DER HOLZHAUSSIEDLUNG GATOWER STRASSE



Kartenausschnitt von 1946



Karte heutiger Stand (2023) mit historischer Bebauungsstruktur



Luftbild von 1928 - Verortung der Blickrichtungen von Foto 01-03

Aufgewachsen in der Holzhaussiedlung - Erinnerungen aus der Kindheit

Auf dem Gelände der ehemaligen Holzhaus- oder Barackensiedlung an der Gatower Straße, die bis Anfang der 1970er Jahre existierte, befindet sich heute das Kombibad Spandau-Süd, der Parkplatz des Bades sowie der östlich davon liegende Kindergarten.

Der Friedensweg im südlichen Bereich der Siedlung würde heute genau durch die außenliegenden Schwimmbecken führen.

Die nördliche Begrenzung der Siedlung war der von uns so genannte „Mittelpark“ mit den heute noch erhaltenen großen Kastanienbäumen und dem anliegenden Verwaltungsgebäude des ehemaligen „Selbstmörderfriedhofs“, in dem sich heute das Restaurant G7 befindet. Der „Mittelpark“ war ein Durchgangsweg von der Gatower zur Melanchthonstraße, heute durch den Zaun des Kindergartens versperrt. Am Durchgang lag der zentrale Müllplatz der Siedlung, dahinter unser selbsterkorener „Fußballplatz“.

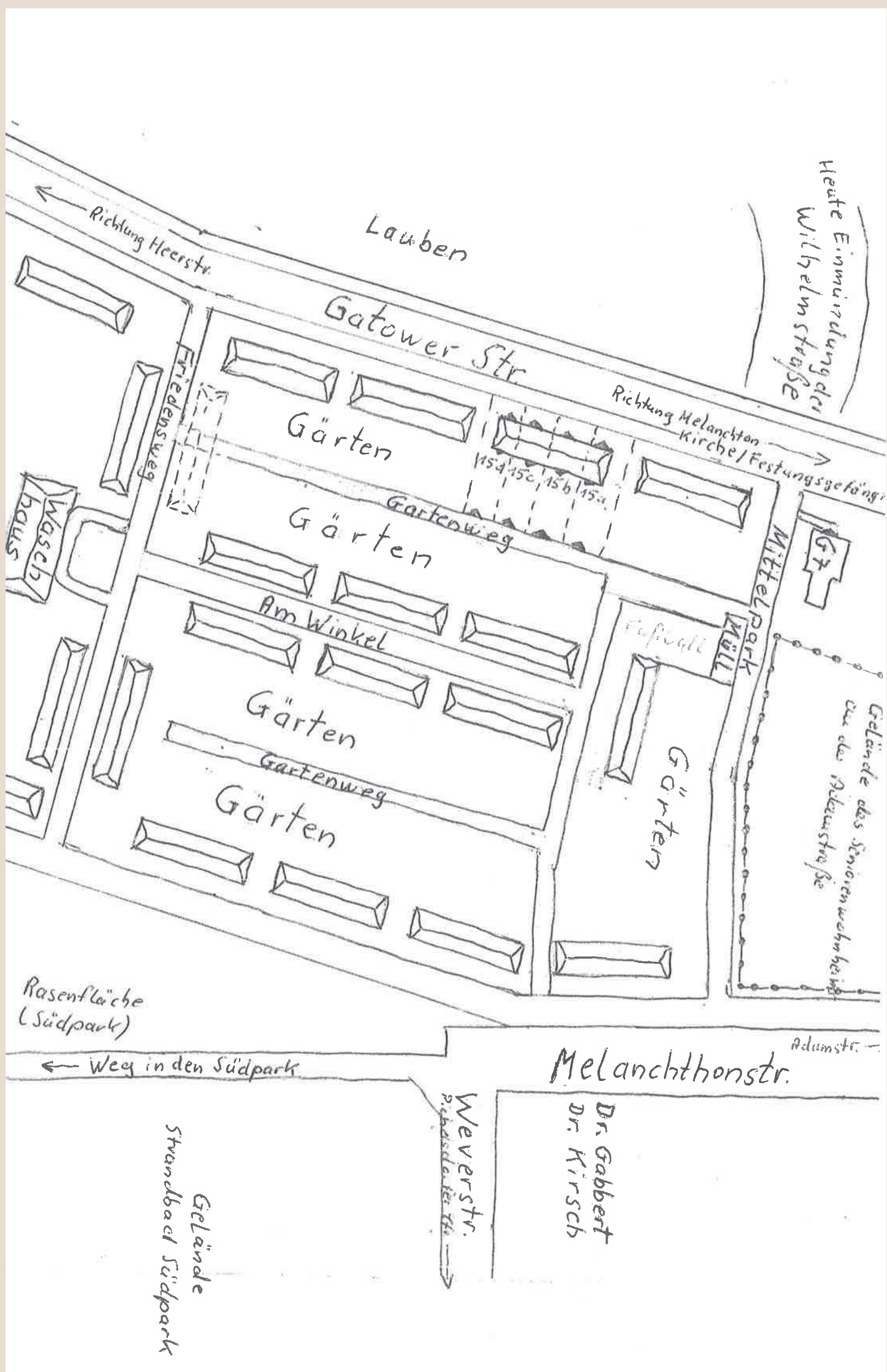
Fünf der ursprünglich zwanzig Baracken lagen direkt an der Gatower Straße, die die westliche Begrenzung der Siedlung darstellte. Im Osten reichten ebenfalls fünf Baracken bis an den Südpark heran. Die Mittelachse der fast symmetrisch angelegten Siedlung bildete der Weg „Am Winkel“, der rechtwinklig vom Friedensweg in nördlicher Richtung abging. Dort lag das Waschhaus der Siedlung. Gegen ein geringes Entgelt, das beim Verwalter - damals Herr Schöneis, der auch in der Siedlung wohnte - zu entrichten war, konnte jeder der dort wohnte, seine Wäsche waschen. Manchmal habe ich heute noch den typischen Kernseifengeruch in der Nase.

Am Friedensweg nahe der Gatower Straße lag eine Baracke, die zwischen irgendwann zwischen 1928 und 1949 verschwand.

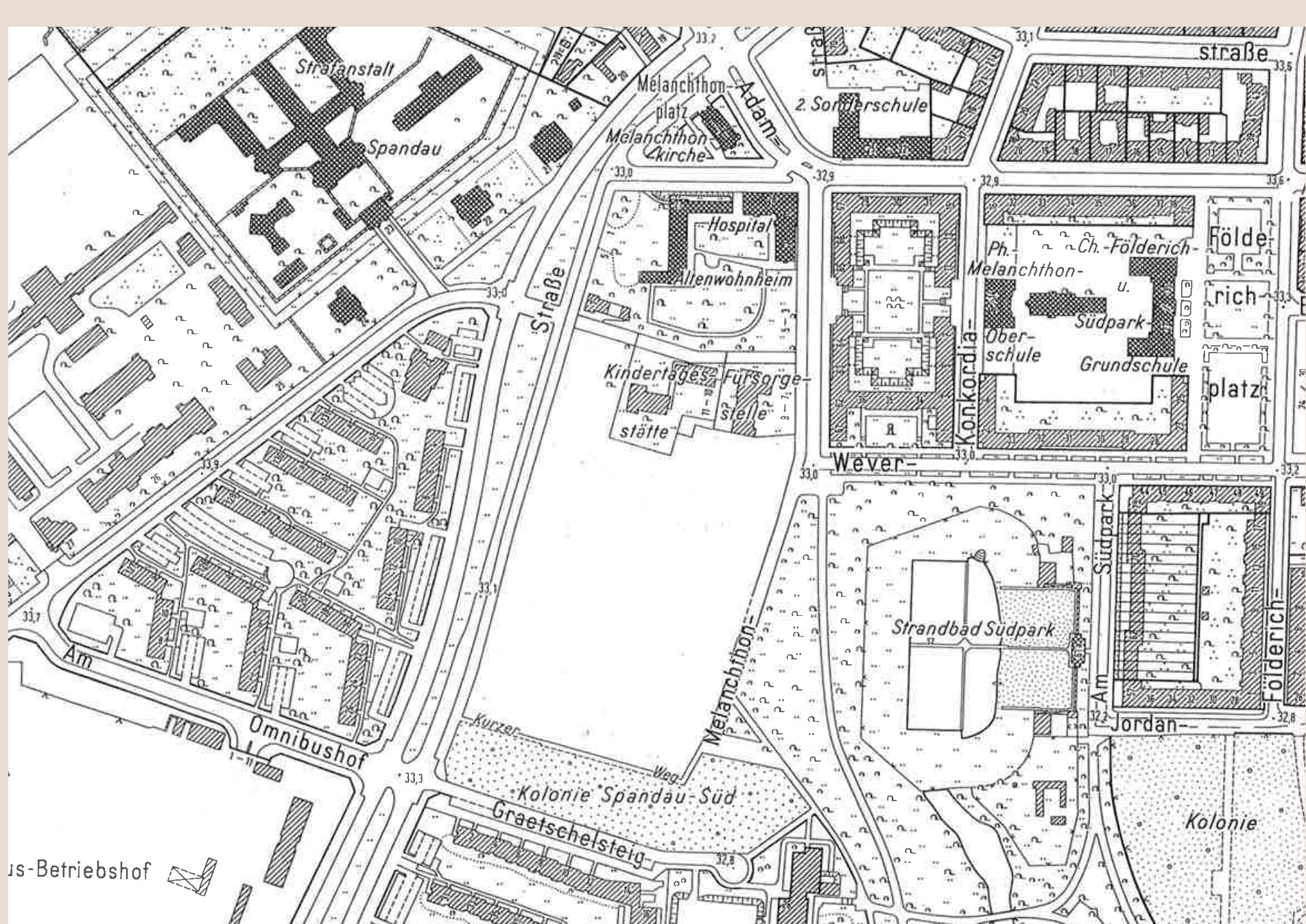
Der Grund ist mir nicht bekannt. Jede Holzbaracke hatte vier identische Wohneinheiten. Die Zwei-Zimmer-Wohnungen bestanden aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Flur, Küche und Inntoilette. Im Toilettenraum befand sich eine Bodenklappe. Über eine Holzleiter gelangte man so in den darunter liegenden Kohlenkeller. Die Kohlen wurden durch einen Schacht von außen in den Keller befördert. Zu jeder Wohnung gehörte ein Garten, der überwiegend für den Anbau von Obst und Gemüse genutzt wurde.

In der Baracke südlich des Friedenswegs gab es bis Mitte der 1960er Jahre einen kleinen „Tante-Emma-Laden“. Er wurde vom freundlichen Herrn Krüger betrieben. In der mittleren westlichen Baracke „Am Winkel“ wohnte Herr Ciesnick, der Barbier der Bewohner der Siedlung. Böse Zungen behaupten, man habe die Bewohner:innen der Siedlung sehr leicht an ihrer Frisur erkennen können, die man von Herrn Ciesnick verpasst bekam.

Weitere Läden gab es in der Siedlung nicht. Der nächste Laden war der kleine Lebensmittelladen „Nauermann“ an der Ecke Adamstraße/Melanchthonstraße. Ansonsten war unsere Einkaufsstraße natürlich die Adamstraße.



Kartenskizzierung



Kartenausschnitt von 1960



Blick auf das Gelände (Jahr unbekannt) - ohne Schwimmbad



Blick auf das Gelände (1968) - mit Schwimmbad

LEBEN IN DER HOLZHAUSSIEDLUNG GATOWER STRASSE



Foto 01 - Blick nach Westen



Foto 02-Blick nach Norden-im Hintergrund Melanchthon-Kirche



Foto 03 - Blick nach Nordwest - Gatower Str. 22 & 23 (Kaserne)



Blick nach Norden - noch nicht ausgebaute Gatower Str. (links)



Gartenidylle in der Siedlung



Blick über die Gatower Straße nach Westen

„Barackenzeit“ geht zu Ende Abriß aber nicht in diesem Jahr

Die Tage des alten Barackenviertels an der Gatower Straße sind gezählt. Ein Abriß dieser nicht mehr zeitgemäßen Behelfswohnungen wird erfolgen, sobald die Geldmittel für das auf diesem Gelände geplante Hallenbad bewilligt worden sind. Die Frage nach dem Abriß der unansehnlichen Barackenbauten an der Gatower Straße ebenso wie am Tiefwerder Weg steht auch auf der Tagesordnung der heutigen Bezirksverordnetenversammlung.

Über vierzig Jahre haben zeitweilig bis zu hundert Familien in den nun überalterten Baracken zwischen der Gatower- und der Melanchthonstraße. Gewohnt. Zur Zeit leben hier noch rund fünfzig Familien. Einige sind vor noch gar nicht langer Zeit hier eingezogen. Die Gründe dafür sind einleuchtend: Geringe Miete und dazu noch ein kleiner Garten. „Die meisten würden hier weiter wohnen wollen“, sagten einige Mieter übereinstimmend. Alle rechnen nun im kommenden Herbst mit der Kündigung, die das Bezirksamt vorsorglich wegen des möglicherw. ab 1971 zu erwartenden Hallenbadbaues aussprechen dürfte.

Vorläufig noch nicht zum Abriß bestimmt ist dagegen das Barackengebäude am Tiefwerderweg. Hier ist zwar allen Mietern schon im vorigen Jahr gekündigt worden, und sie sind auch zum größten Teil schon mit anderem Wohnraum versorgt worden. Gleichzeitig hat jedoch nach hierher eine Umsetzaktion für Bewohner der Obdachlosensiedlung am Seeburger Weg begonnen. Wie lange diese Übergangslösung beibehalten werden kann hängt vom Termin für eine Neubebauung des Grundstückes am Tiefwerderweg ab. Die Obdachlosensiedlung Seeburger Weg wird bekanntlich wegen des Siedlungsvorhabens Heerstraße - Nord genannt.

(Spandauer Volksblatt, 21. Mai 1969)

Das Grundstücksamt als „Großgrundbesitzer“ Reserven für die Zukunft

Zuden wesentlichen Voraussetzungen für die Entwicklung Berlins gehört eine vorausschauende Grundstückspolitik. Zur Bebauung geeignete Grundstücke sind heute in vielen Teilen unserer Stadt bedenklich knapp geworden. Eine der wichtigsten Aufgaben der Grundstücksämter in den Bezirken ist es daher, den für den Bau von öffentlichen Einrichtungen oder für den Wohnungsbau erforderlichen Grund und Boden bereitzustellen, zu erwerben oder für die Zukunft in Reserve zu halten.

Vom Grundstücksamt und dem zuständigen Stadtrat erfuhren wir einige Beispiele für die Liegenschaftswirtschaft der Bezirksverwaltung:

Um das Bauvorhaben im sozialen Wohnungsbau Heerstraße-Nord zu verwirklichen, werden die sich im städtischen Revier befindenden 191 „Nissenhütten“ an der Heerstraße und 223 Unterkünfte der Obdachlosensiedlung Seeburger Weg geräumt und abgerissen. Die Bewohner der sogenannten Nissenhütten und der Häuser am Seeburger Weg konnten zur Zufriedenheit aller Betroffenen umquartiert werden.

Für den Neubau eines kombinierten Stadt- und Sommerbades an der Gatower Straße, mit dem im nächsten Jahr begonnen werden soll, mußten die im 1. Weltkrieg entstandenen Holzbauten mit 91 Wohneinheiten aufgelöst werden. Die „Baracken“ wurden fast alle abgerissen. Die Umquartierung der Bewohner dieser Holzhausiedlung verlief reibungslos und ist so gut wie abgeschlossen.

(Spandauer Volksblatt, ohne Datum)



Zeitungsausschnitt des Spandauer Volksblatts (1969)



Zeitungsausschnitt des Spandauer Volksblatts (Jahr unbekannt)



Fast schon Luxus in den 1920ern (Gatower Str.)



Mobilität in den 1930ern (Gatower Str. 15b)



Kleinwagen - Sonntags wird das gute Stück gewaschen